

Christi Himmelfahrt – A – 21.05.2020

Mt 28,16-20

Liebe Schwestern und Brüder,
im heutigen Fest Christi Himmelfahrt steckt Bewegung und Dynamik. „Wer nicht aufbricht, kommt nicht an.“ Oder: „Nur wer aufbricht, kommt an Grenzen.“ Aber bei den Grenzen darf es nicht bleiben, wenn wir uns aufmachen. Grenzen wollen überwunden werden. Das haben wir gerade in den letzten Wochen sehr schmerzlich erfahren als die Grenzen zu unseren Nachbarländern geschlossen werden mussten, um einer Ausbreitung des Virus entgegenzuwirken. Nun werden die Grenzen wieder nach und nach geöffnet und damit auch die Reisebeschränkungen gelockert.

Dieses neue Freiheitsgefühl, das viele Menschen regelrecht herbeigesehnt haben, passt gut zu Himmelfahrt. Himmelfahrt ist wie ein Ruck, der Grenzen aufreißt: Das neue Leben fordert geradezu auf, weiter zu sehen, entschiedener zu handeln, tiefer zu glauben, stärker zu lieben. Schon das könnten wir Himmel nennen. Der Himmel führt über alles, was bisher war, hinaus, öffnet den Blick für die Welt. Auferweckung und Auffahrt gehören zusammen. Und das feiern wir heute, auch wenn uns das nicht immer so bewusst ist.

Himmelfahrt lässt alle Enge überwinden. Also nicht in den Himmel starren, heißt die Devise. Es gilt aus der Sicht des Himmels unsere Erde, ihre Schönheiten wie ihre Probleme zu betrachten. Dann erkennen wir unsere Aufgaben, unsere Berufungen auf den ersten Blick.

Das Fest Christi Himmelfahrt erinnert uns daran, dass Jesus vor 2000 Jahren eine Bewegung anregte, die dazu führte, dass Grenzen überschritten wurden. Diese Erfahrung hat Spuren in der Geschichte der Menschheit hinterlassen. In der Sprache der damaligen Zeit wurde formuliert: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

Menschen, die sich in den Grenzen gewohnter Gedanken eingerichtet hatten, überwandern diese Grenze und stellten fest: Da gibt es ein Mehr, für das es sich zu leben lohnt. Menschen, die sich in ihrem kleinen Umfeld eingerichtet hatten, machten sich auf den Weg in fremde Dörfer, Städte und Länder und berichteten von ihren Erfahrungen: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Das Fest Christi Himmelfahrt ermahnt uns, uns der Begrenztheit unserer Erfahrungen bewusst zu werden, es regt uns an, den Erfahrungen zu vertrauen, die seit 2000 Jahren die Menschheit erfüllen und die im Weltbild, das vor 1500 Jahren das Denken der Menschen bestimmte, so formuliert wurde: „Aufgefahren in den Himmel, er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.“

Das Fest Christi Himmelfahrt, liebe Schwestern und Brüder, ist nicht dazu, um zum Himmel zu starren und nach einer Figur zu suchen, über deren Nicht-Anwesenheit man spöttische Bemerkungen machen kann. Es geht an Christi Himmelfahrt entscheidend auch um die Erde. Wir sollen uns kümmern um diese Erde, um die Menschen, die um uns herum leben, nicht zuletzt auch um die Schöpfung, die uns umgibt.

Nach den Reiselockerungen dürfen wir sie wieder nach und nach genießen – und wir sollen sie auch schützen und bewahren. Als Christinnen und Christen haben wir eine Verantwortung für diese Erde. Wir sollen nicht Löcher in den Himmel starren. Wir sollen unseren Blick auf die Erde richten und anpacken, Jesu Geist wehen lassen, seinem Vorbild der Liebe folgen. „Was steht ihr da und schaut zum Himmel? Kümmert euch um die Erde!“ Das ist für mich die irdische und himmlische Botschaft von Himmelfahrt.